

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 66 (2011)

Heft: 2

Rubrik: Neu an Bord

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neu an Bord...

Seit Ausgabe 1/2011 bin ich neu an Bord des Redaktionsschiffes von «Kultur und Politik». Um Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, eine Vorstellung über meinen Hintergrund zu vermitteln, präsentiere ich mich hier kurz. Herkunft und Werdegang prägen schliesslich auch die Sichtweisen, die Texten zugrunde liegen.

Markus Schär. Aufgewachsen bin ich im Berner Seeland auf einem Bauernhof mit Milchwirtschaft und Ackerbau. Das Bauern als Lebensform meiner Familie lehnte ich lange Zeit ab – zu viele Entbehrungen musste ich im Vergleich zu meinen Kindheits- und Jugendfreunden in Kauf nehmen, und in der schulfreien Zeit auf dem Hof mitzuhelfen, fand ich nervig. Meiner schulischen Bildung lag ein diffuses Streben nach einem bequemeren, «modernen» Leben zugrunde: Ich besuchte das Gymnasium und studierte später aufgrund eindrücklicher Reise-Erfahrungen Geographie. Der rote Faden in meinem Leben war (und ist) ein undogmatisches «links-alternatives» Selbstverständnis ohne Parteibindung, das ich vermutlich durch das Erleben und Wahrnehmen von Ungerechtigkeit entwickelte. Übertragen auf die weltpolitische Lage führte mich diese Sensibilität für Ungerechtigkeit zur Auseinandersetzung mit dem, was ab Ende der 1990er Jahre als «Globalisierungskritik» bezeichnet wurde: «Freihandel» bzw. ausbeuterische und assymetrische Handels- und Machtbeziehungen, Bereicherung und Verarmung, Welthunger. In diesem Zusammenhang schlich sich auch das Thema Landwirtschaft wieder in meinen Interessenshorizont ein – zunächst im südlichen Kontext. Ich erkannte, dass den Bäuerinnen und Bauern als NahrungsproduzentInnen gesellschaftlich eine existentielle Bedeutung zukommt. Zudem begann mir die gelegentliche Mithilfe auf dem elterlichen Hof während den Semesterferien Freude zu bereiten. Die Bewegung im Freien tat mir gut, die körperliche Müdigkeit am Abend stellte sich als angenehmer heraus, als die Kopfmüdigkeit nach einem Tag voller Vorlesungen und Seminare an der Uni.

Gegen Ende des Studiums machte ich erste Bekanntschaften mit «alternativen» ÄlplerInnen und liess mich nach meinem Uni-Abschluss zum Abenteuer «Alp» hinreissen. Die Vorstellungen von einem (vermeintlich) «authenti-



Foto: David Loher

schen» Leben, vom «selbstbestimmten» Zusammenleben und -arbeiten im Alp-Team, und dies in einer «ursprünglichen» Bergwelt, reizten mich. Auf die körperliche Erschöpfung und die Überforderung mit der Verantwortung für eine 130 Tiere umfassende Herde war ich indes kaum vorbereitet – sie brachten mich an meine psychischen und physischen Grenzen. Schmerzen im Rücken und in den Handgelenken sowie schweisstreibende Träume von ausbrechenden Kühen relativierten die Alpenromantik erheblich. Dennoch bekamen die schönen Aspekte des Älplerlebens mit zunehmender Erfahrung die Oberhand, und ich wurde zum Wiederholungstäter. Angeregt durch meine Alpsommer wollte ich mein Wissen von und meine Erfahrung in der Landwirtschaft erweitern und machte mit 30 Lebensjahren auf dem Buckel noch eine bio-landwirtschaftliche Ausbildung. Seither arbeite ich im Winter als Betriebshelfer, meist für die Schweizer Bergheimat auf Biohöfen im Berggebiet, und erlebe in dieser Tätigkeit die z.T. harten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bauernfamilien hautnah mit. Im Sommer zieht es mich weiterhin aus der Stadt- und Agglo-Schweiz hoch über die Waldgrenze hinaus. Da ich es immer wieder erfolgreich schaffe, die mitgeschleppten Utensilien wie Handy, Laptop, CD-Player, Zeitung usw. als Produkte und Symbole unse-

rer Konsum- und Fortschrittsgesellschaft auszublenden, nehme ich das Älplerleben immer noch irgendwie als «authentisch» wahr. Mittlerweile bin ich am Sennen, d.h. zuständig für die Konservierung des Kaseins der Kuhmilch in Form von Alpkäse.

Als Leser verfolge ich die Debatten in «Kultur und Politik» schon seit ein paar Jahren mit Interesse – keine andere mir bekannte Zeitschrift setzt bäuerliche Themen derart konsequent in ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge. Und nun kann ich in «Kultur und Politik» auch meine Neigung ausleben, mich recherchierend und schreibend mit Themen auseinanderzusetzen, die mich interessieren. Dies sind speziell Gemeinschaftsprojekte im Sinne der regionalen Vertragslandwirtschaft oder Gemeinschaftshöfe. Außerdem finde ich die oftmals unterschlagene Idee der Suffizienz für die Energie- und Klimadebatte unerlässlich – da möchte ich dran bleiben. Ebenso wie an der Kritik der kapitalistischen Wachstumswirtschaft generell, die es als wirtschaftliche, soziale und ökologische Sackgasse zu entlarven und zu überwinden gilt. Ich freue mich auf einen angeregten Austausch mit allen, die an «Kultur und Politik» beteiligt sind, wie auch auf Rückmeldungen von LeserInnen. •